FH-Prof. Dipl.-Psych. Dr. Martina Tißberger (FH Oberösterreich)

**Muslim\*innen in Österreich - antimuslimischer Rassismus als gesellschaftliches Verhältnis**

Im 21. Jahrhundert ist ‚der Islam‘ zur konstituierenden Grenzfigur des ‚Westens‘ schlechthin entwickelt worden. Die von Edward Said beschriebene Dynamik des Othering – der (europäischen) Selbst-Ausarbeitung durch die Konstruktion des Anderen, das als Träger\*in alles Negativen dienen soll, um das ‚Eigene‘ als normative Kultur- und Subjekt-Vorstellung hervortreten zu lassen, hat mit 9/11 eine facettenreiche Neuauflage bekommen. Ob in Debatten über das Kopftuch der Muslima als Signifikant all dessen, was ‚weiblicher Emanzipation‘ widersprechen soll oder in der Figur des sexuell übergriffigen, jungen, männlichen\*, muslimischen Migranten seit ‚der Kölner Silvesternacht‘, die weit über rechtspopulistische Kreise hinaus antimuslimischen Rassismus befeuert, werden die Intersektionen von Rassismus, Gender und Sexualität neu aufgeladen. Mit diesen Diskursen nimmt auch die epistemische Gewalt der Wissenskulturen zu, in denen wir forschen und praktizieren; sprechen, denken und handeln.

Der Vortrag geht der Frage nach, was diese diskursiven Formationen und ihre sich materialisierenden Effekte für die Subjektivierung derjenigen bedeutet, die zu Objekten in diesen Diskursen gemacht werden. Was bedeutet es also für die Menschen, die sich selbst als Muslim\*innen identifizieren oder durch die antimuslimischen Wissensarchive der Mitglieder der deutschsprachigen Dominanzkulturen als solche markiert werden, sich in diesen Verhältnissen verhalten zu müssen? Welche Selbst-Bilder, welche Widerstands- oder Anpassungs-Strategien, welches Verhältnis zu ihrer Umwelt entwickeln sie? Wie unterscheiden sich die Erfahrungen von in Österreich lebenden Muslim\*innen (bzw. als Muslim\*innen gelesenen Menschen) von denen, die in Deutschland oder anderen europäischen Ländern leben? Welche Einflüsse nehmen Kolonialgeschichten, ‚Gastarbeiter\*innen-Anwerbeabkommen‘, Asylpolitiken und Migrationsregime auf die Konstituierung von Muslim\*innen in europäischen migrationsgesellschaftlichen Verhältnissen?

Dem Vortrag liegt eine qualitativ-empirische Forschung zugrunde. Die Datenerhebung erfolgt durch narrativ-biographische Interviews mit Muslim\*innen und als Muslim\*innen identifizierten Menschen im Alter von 23 bis 57 Jahren in Österreich. Die Auswertung findet mithilfe der intersektionalen Mehrebenenanalyse statt, bei der subjektivierende Kategorien wie Religionszugehörigkeit, rassistische oder migrantische Markierung, Gender und Schichtzugehörigkeit auf den Ebenen Individuum, Sozialstrukturen und Repräsentation erfasst werden.

Im Ergebnis werden die Materialisierungseffekte antimuslimisch-rassistischer Diskurse im Leben der betroffenen Menschen sehr deutlich, aber auch die Einflüsse der Erfahrung von Anerkennung. Bildungs(miss)erfolge können beispielsweise als Effekte von institutionalisierter Diskriminierung im Bildungssystem rekonstruiert werden; die Identifikation mit der Mehrheitsgesellschaft, bürgerschaftliches Engagement und eine konstruktiv-kritische Auseinandersetzung mit der Gesellschaft als Konsequenzen von Anerkennung und Partizipation.

**Vita**

Martina Tißberger ist Psychologin und lehrt und forscht derzeit an der FH OÖ in Linz, im Master-Studiengang Soziale Arbeit. Ihre Schwerpunkte in Forschung und Lehre sind Critical Whiteness, Postkoloniale Theorie, Gender, Poststrukturalistische Zugänge der Sozialen Arbeit und Subjektivierungstheorien.